



Betriebs-
zeitung

Der Transformator

Fabriken
für Transformatoren
und Hochspannungsschalter



NUMMER 2

FEBRUAR 1950

2. JAHRGANG

Gewerkschaftswahlen – für Frieden, Einheit und Aufbau

In den nächsten Tagen werden auch in unserem Betrieb Neuwahlen zu den Gewerkschaftsleitungen durchgeführt. Auf den Versammlungen der Gewerkschaftsmitglieder in allen Abteilungen geben Mitglieder der BGL einen Rechenschaftsbericht über die bisher geleistete Arbeit und nehmen die Vorschläge für die Kandidaten der Abteilungsgewerkschaftsleitungen entgegen.

Die Fehler des vergangenen Jahres dürfen sich nicht wiederholen, deshalb muß auf die gewerkschaftliche Qualifikation der einzelnen Kandidaten besonders großer Wert gelegt werden. Nur die besten, aktivsten und fortschrittlichsten Gewerkschafter, besonders Aktivisten, Frauen und Jugendliche, sollen von den Abteilungs-Gewerkschaftsgruppen als Kandidaten für die AGL aufgestellt werden. Nicht die Meckerer, die den Mund vollnehmen und große Töne reden, sind die geeigneten Leute, sondern die Aktivisten, die Normenbrecher und die Kollegen, die durch ihre Leistung hervortreten. Die Mitglieder der Abteilungs-Gewerkschaftsleitungen wählen dann aus ihrer Mitte die Betriebsgewerkschaftsleitung. Alle Wahlen werden in geheimer Abstimmung durchgeführt.

Im vergangenen Jahr war die BGL ihren großen Aufgaben — vor allem auch den politischen — nicht immer voll gewachsen. Einzelne Fragen wurden oftmals unter den veralteten Gesichtspunkten der früheren Gewerkschaftsarbeit im kapitalistischen Betrieb gesehen. Hierzu einige Beispiele: In der Frage der Lohnpolitik haben einige BGL-Mitglieder und mehrere Vertrauensleute noch immer nicht die richtige Einstellung zu einer gerechten Entlohnung. Sie stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß der Lohn nach sozialen Gesicht-

Präsident Wilhelm Pieck dankt der TRO

An die Belegschaft des VEB-
Transformatorwerk Oberschöne-
weide

Anläßlich meines 74. Geburtstages sind mir aus allen Kreisen der Bevölkerung in großer Zahl Glückwünsche und Geschenke zugegangen. Durch Presse und Rundfunk habe ich bereits meinen Dank für diese Vertrauensbeweise ausgesprochen. Ich möchte jedoch nicht verfehlen, Ihnen auch noch persönlich für alle guten Wünsche und das Geschenk herzlich zu danken.

Möge es Ihnen wie mir vergönnt sein, durch unsre gemeinsame Arbeit zum Wohle unserer Deutschen Demokratischen Republik, der Einheit eines demokratischen Deutschland und einer schöneren Zukunft unseres Volkes zu dienen.

Mit diesem Wunsch verbleibe ich
gez. Wilhelm Pieck
Präsident der Deutschen Demo-
kratischen Republik

punkten festzusetzen sei und nicht nach der Leistung. Der Akkordlohn des kapitalistischen Systems und der Leistungslohn in der neuen demokratischen Gesellschaftsordnung ist nach ihrer Ansicht dasselbe und im übrigen seien die Kollegen darüber noch nicht genügend aufgeklärt. Was hat aber die BGL dazu getan, wenn es so ist? Herzlich wenig! Hier hätte von der BGL eine großzügige Agita-

tion und Propaganda zur Aufklärung und eine Welle von Versammlungen, die jede Abteilung erfaßt, einsetzen müssen. Die Forderung der Betriebsparteigruppe nach Durchführung von Abteilungs - Gewerkschaftsversammlungen wurde lange zerredet. Zu den monatlichen Gewerkschaftstagen konnte die BGL aber stets nur knapp 100 von 3000 Kollegen in den Kultursaal bringen, ein Beweis, daß es die BGL nicht verstanden hat, ein aktives Gewerkschaftsleben im Betrieb zu entfalten.

Vor jedem Kollegen steht als Hauptaufgabe die Erfüllung und Übererfüllung unseres Betriebswirtschaftsplanes. Die BGL muß den Plan kennen, ihn eingehend studieren und darüber mit der Belegschaft diskutieren. Nur so können alle planhemmenden Einflüsse erkannt und rechtzeitig abgestellt werden. Im vergangenen Jahr haben wir unseren Plan wertmäßig mit 137% übererfüllt. Wenn allen Kollegen der Plan bekannt gewesen wäre, dann hätte jeder sich noch mehr dafür einsetzen können. Daher muß der Plan für 1950 so schnell wie möglich bekanntgegeben und durchdiskutiert werden. Auch in der Frage der Produktionsberatungen hat die BGL wenig Initiative gezeigt. Erst nach vielem Drängen der Betriebsparteigruppe wurden bescheidene Ansätze gemacht. Doch auch diese verloren meist ihren Sinn, weil sie zu Versammlungen ausarteten. Hier ist noch gegenüber anderen Betrieben viel aufzuholen.

Der zweite Leistungswettbewerb des FDGB wurde zu schematisch durchgeführt. Hier zeigte sich ebenfalls der Fehler, daß die BGL auch vom wirtschaftspolitischen Standpunkt aus nicht genügend aufklärend gewirkt hat. Jeder Kollege hätte davon überzeugt werden müssen, daß Wett-

Kritik und Selbstkritik fördern die Gewerkschaftsarbeit

bewerbe ein notwendiges und sehr gutes Mittel zur Steigerung und Verbesserung unserer Produktion, vor allem für den Export, sind. Der Start in die Wettbewerbskampagne war zwar gut, aber dann hat die BGL es nicht verstanden, den Wettbewerb in Schwung zu halten. Erst durch das Eingreifen der Betriebspartei Gruppe bekam er dann wieder den nötigen Auftrieb.

Einige der wichtigsten gewerkschaftlichen Aufgaben, die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Verbesserung der Qualität und die Hebung der Arbeitsmoral wurden von der BGL auch nur ungenügend vorangetrieben.

Trotz der Mängel, die unsere BGL-Arbeit im vergangenen Jahr zu verzeichnen hatte, wurden aber doch mit ihrer Hilfe Maßnahmen durchgeführt, die für Betrieb und Belegschaft von besonderer Bedeutung sind und die uns in der Entwicklung ein beträchtliches Stück vorwärtsgebracht haben. Die wertmäßige Übererfüllung des Betriebswirtschaftsplanes verdanken wir besonders dem freiwilligen Arbeitseinsatz der Gewerkschafts-, Partei- und Jugendaktivisten sowie dem Teil der Kollegen und Kolleginnen, die ihre Norm freiwillig erhöhten. Sie haben nicht unwesentlich zu der Steigerung der Arbeitsproduktivität beigetragen. Auch unsere Jugend hat begriffen, daß restloser Arbeitseinsatz unseren Aufbau beschleunigen und vorantreiben kann. Ein besonderes Beispiel hierfür war die Wiederinstandsetzung der beiden Straßenbahnwagen. Hervorzuheben sind weiter die Schaffung des Kinder- und Jugendheimes durch die freiwillige Mitarbeit einer Anzahl Kollegen und Kolleginnen. Um das ideologische Niveau unserer Kollegen zu heben, hat die BGL im Januar d. J. eine Gewerkschaftsschule ins Leben gerufen, deren erster Lehrgang leider nur von 18 Kollegen besucht war.

Aus den obenerwähnten Beispielen müssen wir die Lehren ziehen.

Gründlichste Vorbereitung der Gewerkschaftswahlen ist notwendig. Es müssen zielklare und bewußte Gewerkschaftskollegen aufgestellt und gewählt werden, die die vor uns stehenden gewerkschaftspolitischen Aufgaben positiv beantworten und bei der Lösung dieser Aufgaben ihr Bestes hergeben.

Unsere großen gewerkschaftspolitischen Aufgaben sind:

- a) Die Sicherung des demokratischen Aufbaus, dazu gehören: die Erfüllung und Übererfüllung des Betriebswirtschaftsplanes, die Steigerung der Arbeitsproduktivität, Steigerung der Qualität, die Organisierung und Durchführung von Produktionsberatungen, die Organisierung und Durchführung von innerbetrieblichen Wettbewerben, die Förderung der Aktivistenbewegung, die gesteigerte Heranbildung des Nachwuchses,

- die Verbesserung der kulturellen und sozialen Belange,
- b) der Kampf für die Einheit Deutschlands und die Einheit Berlins,
- c) die deutsch-sowjetische Freundschaft.

Deshalb gilt es bei den Wahlen nur solche Kollegen zu wählen, die sich gegen die klassenfeindlichen, rückschrittlichen und fortschritthemmendenden Elemente durchzusetzen verstehen und auch instand sind, das Mitbestimmungsrecht der Belegschaft zu wahren, aber auch bereit sind, die Mitverantwortung für unseren volkseigenen Betrieb dem Volke gegenüber zu tragen.

Für unseren Kampf gilt die Losung: Durch zielklare, starke Gewerkschaftsleitungen zu neuen Erfolgen für Einheit und Frieden.

Die Gewerkschaftswahlen 1950 müssen zu einem gewaltigen Bekenntnis für Einheit, Frieden und Aufbau aus eigener Kraft werden.

Radde

Terminplan für die Gewerkschaftswahlen

Die Wahlversammlungen und die Wahlen selbst werden in diesem Jahr abteilungsgruppenweise durchgeführt.

- I. Abteilungsgruppe (Jansch)
Wahlversammlung Montag, 30. 1. 1950, 15.30 Uhr, im Kultursaal
Wahl am 6. 2. 1950 im Jugendraum
- II. Abteilungsgruppe (Taube)
Wahlversammlung Dienstag, 31. 1. 1950, 15.30 Uhr, im Kultursaal
Wahl am 7. 2. 1950 im Jugendraum
- III. Abteilungsgruppe (Herpichböhm)
Wahlversammlung Montag, 30. 1. 1950, 15.30 Uhr, im Speisesaal
Wahl am 6. 2. 1950 im Jugendraum
- IV. Abteilungsgruppe (Schulz)
Wahlversammlung Mittwoch, 6. 2. 1950, 15.30 Uhr, im Kultursaal
Wahl am 13. 2. 1950 im Jugendraum
- V. Abteilungsgruppe (Thole)
Wahlversammlung Mittwoch, 1. 2. 1950, 15.30 Uhr, im Speisesaal
Wahl am 8. 2. 1950 im Jugendraum
- VI. Abteilungsgruppe (Asdecker)
Wahlversammlung Dienstag, 31. 1. 1950, 15.30 Uhr, im Speisesaal
Wahl am 7. 2. 1950 im Jugendraum

- VII. Abteilungsgruppe (Hegert)
Wahlversammlung Montag, 6. 2. 1950, 15.00 Uhr, im Speisesaal
Wahl am 13. 2. 1950 im Jugendraum
- VIII. Abteilungsgruppe (Hahn)
Wahlversammlung Donnerstag, 2. 2. 1950, 15.30 Uhr, im Speisesaal
Wahl am 9. 2. 1950 im Jugendraum
- IX. Abteilungsgruppe (Becker)
Wahlversammlung Freitag, 3. 2. 1950, 15.30 Uhr, im Jugendraum
Wahl am 10. 2. 1950 im Jugendraum
- X. Abteilungsgruppe (Techn. Ang.)
Wahlversammlung Donnerstag, 1. 2. 1950, 15.30 Uhr, im Kultursaal
Wahl am 8. 2. 1950 im Jugendraum
- XI. Abteilungsgruppe (Kaufm. Ang.)
Wahlversammlung Montag, 2. 2. 1950, 15.30 Uhr, im Kultursaal
Wahl am 9. 2. 1950 im Jugendraum.

Die neu gewählten Abteilungsgewerkschaftsleitungen (AGL) wählen aus ihrer Mitte die neuen Mitglieder der Betriebsgewerkschaftsleitung (BGL) am Freitag, dem 17. 2. 1950, im Kultursaal (mit Gästen). Die neue BGL tritt voraussichtlich am 21. 2. 1950 zu ihrer Konstituierung zusammen.

Betriebsgewerkschaftsleitung

Buntmetalldiebstahl — Verbrechen am Volke

Jedes Stück Kupfer, Bronze, Messing, Blei oder sonstiges Material, das unserem Werk durch Diebstahl verlorengeht, ist ein Stück vom Eigentum unseres Volkes, ein Stück von unserem Volkswirtschaftsplan. Jede Leistung unserer Aktivisten, jeder Tropfen Schweiß unserer Trümmerfrauen, jede Planungs- und Forschungsarbeit unserer fortschrittlichen Intelligenz, der Schwung und die Begeisterung unserer Jugend werden sinnlos, wenn es den Gegnern unserer neuen demokratischen Ordnung gelingt, mit Hilfe der Buntmetalldiebe den Aufbau unserer Friedenswirtschaft und damit die Verbesserung unserer Lebenshaltung zu hemmen. Wer sich heute bewußt oder unbewußt durch den Diebstahl von Buntmetallen zum Handlanger der imperialistischen, arbeiterfeindlichen Mächte macht, der muß wissen, daß er schon morgen wieder dasselbe Buntmetall als Bestandteil von Bomben und Granaten zurückerhalten kann. Diese

Strafe ist dann noch härter — und trifft dazu noch viele Unschuldige — als der Freiheitsentzug auf längere Zeit, mit dem heute jeder Buntmetalldieb rechnen muß. Kollegen, denkt daran: Was in unseren volkseigenen Betrieben geschaffen wird, dient dem Frieden und dem Wiederaufbau unserer durch den Hitlerkrieg zerstörten Heimat. Wir benötigen Kupfer nicht für Bombenzünder und Granatführungsringe, sondern für Transformatoren. Wir wollen aufbauen und nicht zerstören. Jeder, der uns daran hindert, ist unser Feind. Wir müssen die Augen offenhalten und dürfen nicht weiter tatenlos zusehen, wie gewissenlose Elemente unseren Betrieb stückweise in Form von Kupfer als Brotbelag, als Einlegesohlen oder als Büstenhalterverstärkung in die Westsektoren schleppen, um sich dafür auf unsere Kosten ein angenehmes Leben zu verschaffen. Lohnt es sich denn wirklich, für 5 Mark West 9 Monate lang Bewährungsarbeit

bei einem Stundenlohn von 50 Pfennige zu leisten oder gar, wie unsere ehemaligen Kollegen Horst Möller und Helmut Sagert, 1 Jahr Gefängnis dafür einzutauschen? Muß sich ein Werksangehöriger wirklich seinen Bauch mit drei gestohlenen Preßkohlen dreckig machen, wenn er im Ostsektor wohnt? Nein, es hat sich bei keinem gelohnt! In Zukunft werden Buntmetalldiebe als Saboteure und Wirtschaftsverbrecher mit noch härteren Strafen rechnen müssen. Es liegt aber an uns selbst, ihnen rechtzeitig das Handwerk zu legen. Durch erhöhte Wachsamkeit am Arbeitsplatz kann jeder von uns dazu beitragen, Werkdiebstähle jeder Art zu verhindern. Schützt euch selbst vor denen, die sich in gewissenloser und verbrecherischer Weise am Volkseigentum vergreifen. Warnt jeden, der da glaubt, unsere Gesetze mißachten zu können. Diebstahl von Volkseigentum ist Verbrechen am Volke.

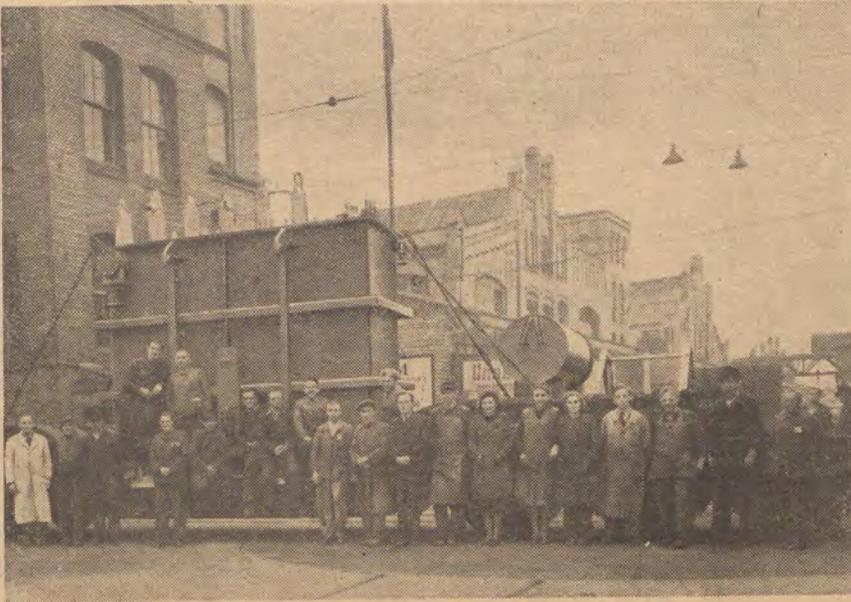
Becker, Bs.

Die TRO hilft Buna

Nachdem kürzlich der erste 400-kV-Trennschalter zur Ablieferung kam, kann nunmehr von einer neuen bemerkenswerten Leistung der TRO berichtet werden.

Im März d. J. traten die Buna-Werke in Schkopau mit dem Auftrag an uns heran, mehrere große Gleichrichter-Transformatoren als Ersatz für ausgefallene Transformatoren fremden Fabrikates, so schnell wie irgend möglich zu liefern. Die Forderungen, die in technischer Hinsicht gestellt wurden, waren außerordentlich schwer, und die Untersuchung der Betriebsbedingungen an Ort und

Verwendung besonders fester Materialien und die Isolation ebenfalls stärker gehalten mit Rücksicht auf die abnormal hohe Prüfspannung u. a. Die Konstruktion wurde ferner dadurch wesentlich erschwert, daß der Transformator genau in die vorhandene Anlage hineinpassen muß. Sowohl die elektrischen als auch die Ölleitungs-Anschlüsse für die Fremdkühlung waren demnach so anzuordnen, daß der Transformator ohne besondere Maßnahmen mit dem Vorgänger ausgetauscht werden kann. In etwa zweimonatiger Konstruktionsarbeit, der die schwierigen Be-



Stelle ließ erkennen, daß diese Transformatoren ungewöhnlicher Beanspruchung unterliegen würden.

Die normale Bauzeit beträgt für einen derartigen Transformator etwa zwölf Monate. Die Situation bei den Buna-Werken verlangte jedoch gebieterisch, daß etwas Besonderes getan werden mußte. Wir standen also vor der Aufgabe, als erste große Neuentwicklung seit 1945 auf dem Transformatoren-Gebiet ein sehr kompliziertes Gleichrichter-Trafo-Aggregat in kürzester Frist zu konstruieren und zu bauen. Mit intensivem Einsatz aller verfügbaren Kräfte im Konstruktionsbüro und in den Werkstätten haben wir es geschafft. In diesen Tagen verläßt der größte dieser Trafos, eine 10 000 kVA-Type, fristgemäß unser Werk, nachdem er die Prüfung erfolgreich bestanden hat.

Dieser Transformator für den Anschluß eines 24-anodigen Gleichrichters für 8000 A mit einem im gleichen Ölkasten untergebrachten Saugtransformator besitzt eine sehr komplizierte Spezialschaltung mit zahlreichen Ableitungen. Die zu erwartende große Kurzschluß-Beanspruchung in dem gefährdeten Gleichrichter-Betrieb machte schon bei der Auslegung besondere Maßnahmen erforderlich. So wurde die Wicklungsabstützung verstärkt unter teilweiser

rechnungsarbeiten vorangingen, wurde der Transformator werkstatteif durchkonstruiert, eine Leistung, die um so höher zu werten ist, als die Hauptlast infolge des Mangels an erfahrenen Spezial-Konstrukteuren nur auf wenige Schultern gelegt werden konnte. Daß bei dieser Arbeit manches schwierige Problem zu lösen war und auch gelöst wurde, sei am Rande vermerkt.

Auch der Bau des Transformators in der Werkstatt bedeutet eine sehr gute Leistung, die ihre Krönung in der erfolgreichen Prüfung im Prüffeld fand. Viele Schwierigkeiten materialbedingter Art mußten überwunden werden und manche Schweißarbeiten kostete alle Beteiligten — vom Betriebsleiter bis zum Schalter — der immer näher rückende Termin. Aber das Ziel wurde erreicht. Wiederum kann die TRO mit Stolz ein Erzeugnis ihres Fleißes abliefern, das an einem Schwerpunkt unserer Industrie zum Einsatz gelangt und dort mithelfen wird, den Zweijahrplan zu realisieren.

Bald wird dem großen Transformator auch der kleinere Bruder folgen, für den inzwischen die Konstruktionszeichnungen ebenfalls fertiggestellt worden sind.

Bielert, Tr/Kst

Vorschau zur Leipziger Frühjahrsmesse 1950

Der Termin für die diesjährige Frühjahrsmesse, 5. bis 12. März, rückt in greifbare Nähe. Auch unser Betrieb ist zur Zeit damit beschäftigt, eine Schau unserer Erzeugnisse zusammenzustellen, die im Zeichen der VEM der Fachwelt des In- und Auslandes zeigen soll, was wir imstande sind zu leisten. Die Bedeutung gerade der Frühjahrsmesse für unseren volkseigenen Betrieb ist äußerst groß und eine willkommene Gelegenheit, unter Beweis zu stellen, daß wir uns unablässig bemühen, unsere Fabrikate zu verbessern und durch neue Erfindungen den Stand der Hochspannungstechnik zu vervollkommen.

Für die Frühjahrsmesse 1949 standen uns etwa 40 m² Ausstellungsfläche zur Verfügung. Dank dem großen Entgegenkommen der VEM-Direktion können wir in diesem Jahr unsere Erzeugnisse auf einer Fläche von etwa 160 m² zur Schau stellen. Dies soll Ihnen ein weiterer Beweis dafür sein, welche Bedeutung unserem Betrieb auch seitens der VEM zukommt.

Konnten wir im vergangenen Jahr im wesentlichen nur unsere bekannten Geräte ausstellen und zeigen, daß wir wieder da sind, ist es in diesem Jahr doch ganz anders. Die Initiative unserer Kollegen aus den Werkstätten und Büros hat uns in die Lage versetzt, in diesem Jahre Geräte auszustellen, die noch nie zu sehen waren und zum Teil auf Grund neuer Erfindungen entwickelt wurden. Wir zeigen in diesem Jahr u. a. erstmalig den Druckgasschalter CPF 2501-110/600, ein betriebsfertiges Modell des Kugelgleichrichters, den Spannungsgleichhalter sowie verbesserte Hartgasschalter und eine Druckluftherzeugungsanlage unter weitgehender Verwendung der Ermeto-Stoßverbinder.

War die Frühjahrsmesse 1949 schon ein Erfolg, so soll die neue Messe zeigen, daß sowohl unser volkseigener Betrieb als auch unsere Industrie wieder große Fortschritte gemacht haben. Sie soll auch gleichzeitig den ausländischen Besuchern veranschaulichen, daß wir uns noch stärker als im vergangenen Jahre bei Exportgeschäften behaupten können. Nach Abschluß der Messe soll an dieser Stelle ein weiterer Bericht über deren Verlauf folgen.

Neumann, Vt.

Wählt

Frauen und Tugendliche

in alle

Gewerkschaftsleitungen!

Stromsparmaßnahmen im Betrieb

Die erhöhten Anforderungen an die Stromversorgung durch neu anlauende Betriebe und Durchführung der Produktionspläne in der Deutschen Demokratischen Republik überschreiten im Zusammenwirken mit dem Licht- und Wärmebedarf der Haushalte in den Spitzenzeiten die Leistungsfähigkeit der Kraftwerke. Die dadurch bedingten Abschaltmaßnahmen, von denen wir in Berlin nicht viel merken, beeinträchtigen aber doch das Wirtschaftsleben und die Lebenshaltung der Bevölkerung unserer Republik.

Da wir in Berlin von Stromabschaltungen bewahrt werden, haben wir gerade deswegen die große Verpflichtung, durch Sparmaßnahmen besonders in den Spitzenverbrauchszeiten uns Beschränkungen aufzuerlegen, um den Betrieben in der Republik bei Erfüllung ihrer Aufgaben im Rahmen des Zweijahrplanes zu helfen und unseren Mitbürgern das Leben zu erleichtern. Alle, auch wir Berliner, entnehmen den Strom aus dem großen Verbundnetz, das bis in die entferntesten Winkel unserer Republik reicht.

Dieser auftretende Mangel an elektrischer Energie ist ganz und gar nicht etwa nur auf unser Gebiet beschränkt, sondern überall, auch in den westlichen Ländern, selbst in den Siegerstaaten, ist ein Leistungsengpaß in der Stromerzeugung zu überwinden. Die Gründe dafür sind in dem Kriege zu suchen, während dem auch in den nicht zum Kriegsschauplatz gemachten Ländern für den weiteren Ausbau und die Instandhaltung der Kraftwerke nichts oder nur sehr wenig getan wurde. Diese Kriegsfolgen müssen wir nun durch größte Sparsamkeit im Verbrauch elektrischer Energie überwinden, um den Kraftwerken die notwendige Atempause für Reparatur- und Erweiterungsbauten zu geben. Diese Anstrengungen der Energieerzeugungsbetriebe müssen aber durch Selbsterziehung und Selbstbescheidung bei der Stromentnahme in den Haushaltungen und Betrieben wirkungsvoll ergänzt werden.

Die Leistungskapazität der Kraftwerke unserer Republik würde ausreichen, um Stromabschaltungen zu vermeiden, wenn über die 24 Stunden des Tages mit einer gleichmäßigen Abnahme an elektrischer Energie gerechnet werden könnte. Da dieser Idealzustand aber bei der Vielgestaltigkeit der Wirtschaft und des menschlichen Zusammenlebens nicht erreichbar ist, müssen wir durch geeignete Maßnahmen wenigstens die krassesten Verbrauchsspitzen senken. Wir haben in der TRO zunächst einmal die zweite Schicht (Nachmittagschicht) auf die Nacht verlegt, soweit mit der Arbeit ein größerer Verbrauch an Kraftstrom für Maschinenantrieb verbunden ist. Außerdem dürfen Krananlagen und Kompressoren in den Spitzenzeiten von 7—8 und 16—18 Uhr nur soweit benutzt werden, als nicht die Be- und Entladung von Eisenbahnfahrzeugen be-

hindert wird. Viel ist aber noch zu tun. Insbesondere richten wir an alle Kolleginnen und Kollegen den dringenden Appell, auch bei der Beleuchtung einen strengen Maßstab anzulegen und nicht notwendige Beleuchtungskörper, besonders in Betriebspausen, abzuschalten. Ebenfalls darf es nicht mehr vorkommen, daß Maschinen im Leerlauf betrieben werden. Viele „Wenig“ zusammengetragen, ergeben eine große Menge und jede bei uns ersparte Kilowattstunde hilft an anderer wichtiger Stelle zur Erfüllung der Produktionspläne.

Es sei schon heute darauf aufmerksam gemacht, daß wir noch eine ganze Reihe von Jahren mit einem Engpaß in der Stromerzeugung zu rechnen haben werden, denn selbst bei größten Anstrengungen wird der Kraftwerksbau mit der stürmischen Aufwärtsentwicklung der industriellen Erzeugung nicht Schritt halten können.

Die notwendigen Einsparungen an elektrischer Energie sind aber nicht nur in den Werkstätten, sondern auch in den Büros zu machen. Auch da ist jede überflüssige Beleuchtung abzuschalten. Wenn wir mit unserem

Stromverbrauch in den Tagesstunden von 7—19 Uhr nicht wesentlich herabkommen, muß unter Umständen eine Verlegung der Bürodienststunden vorgenommen werden, die auf Kosten des freien Sonnabend-Nachmittags und des Sonntags gingen. Bei der am 19. und 20. 1. 1950 in Leipzig abgehaltenen Energietagung wurde auch dazu von berufener höchster Seite Stellung genommen. Man ist sich an allen Stellen bewußt, daß die Verlegung eines großen Teils der Arbeiten in die Nachtstunden bzw. für die Büros in die Stunden mit Tageslicht oder in die Nacht eine große Belastung der Arbeitskollegen bedeutet; aber an der Spitze all unseres Tun und Lassens steht die Erfüllung und Übererfüllung des Produktionsplanes. Diesem großen Ziel haben sich alle anderen Aufgaben und zu ergreifenden Maßnahmen unterzuordnen.

Wenn jeder an seiner Stelle, auf die er gestellt ist, für die sparsamste Verwendung von elektrischem Strom sich verantwortlich fühlt, dann werden wir diese „Stromklemme“, wie schon so manchen anderen Engpaß, überwinden.

W. Rothkegel, Se/De

Immer neue Verbesserungen



Willi Pade
Meister in der Abt. Se/De

hat bereits mehrere gute Vorschläge zur Verbesserung unserer Kraftwerkseinrichtungen eingebracht, die auch verwirklicht werden konnten. So wurde auf Grund eines Vorschlags des Koll. Pade im Kraftwerk eine Änderung der Brennkammerdecken vorgenommen und neuartige, in eigener Werkstatt hergestellte Stirnwandwirbelbrenner eingebaut. Früher mußten die Hängedecken der Brennkammern nach jeweils 3000 Stunden Brenndauer mit einem Kostenaufwand von 8000 bis 10 000 DM erneuert werden, jetzt sind sie nach 3000 Stunden Brenndauer noch wie neu.

Neben der Einsparung der Reparaturkosten wurde eine wesentliche Herabsetzung der Ausfallzeiten für die Hochdruckkessel und damit eine bessere Strom- und Heißdampfversorgung erreicht.

Betriebsgewerkschaftsschule eröffnet

„Wer mitbestimmen soll, muß mit Verantwortung tragen; wer aber verantwortlich sein soll, der muß auch genau wissen, wofür. Er muß sich also mit der Materie vertraut machen, das heißt, er muß sich sehr eingehend mit allen Fragen beschäftigen, die er mitentscheiden soll.“ Dies war der Sinn der Worte, mit denen Kulturdirektor Peglow anlässlich der Eröffnung unserer Betriebsgewerkschaftsschule die Notwendigkeit der Schulung aller Gewerkschafter, vom Kollegen im Schraubstock bis zum 1. Vorsitzenden der BGL, umriß. In 14tägigen Kursen werden hier jeweils etwa 20 Kollegen für ihre Aufgaben und ihren Einsatz als Gewerkschaftsfunktionäre geschult. Alle Betriebsangehörigen, die im FDGB organisiert sind — zur Zeit etwa 87 Prozent der Belegschaft — sollen durch die Betriebsgewerkschaftsschule gehen, die ihnen das Grundwissen über die wichtigsten gewerkschaftlichen Fragen vermittelt. Dadurch werden sie befähigt, verantwortungsbewußt an der Leitung unseres volkseigenen Betriebes mitzuarbeiten und das Mitbestimmungsrecht der Gewerkschaften zu verwirklichen. Dies aber sichert jedem Werktätigen den Arbeitsplatz und eine Produktion, die ausschließlich den tatsächlichen menschlichen Bedürfnissen und friedlichen Zwecken, nie wieder aber dem Kriege dienen wird.

Kurze

Unsere Jubilare 25 Jahre im Betrieb

sind am

- 17. 2. Kollege Gustav Kraske, Wzb
- 18. 2. Kollege Anton Kubas, Khs
- 19. 2. Kollege Hermann Bender, Hs/Kst

Wir danken unseren Jubilaren für ihre Mitarbeit und hoffen noch auf ein langes Wirken zum Wohle unseres volkseigenen Betriebes.

Betriebsgewerkschaftsleitung

Warum Bildung technischer Aktivs?

Um die vor uns liegenden großen wirtschaftlichen Aufgaben besser lösen und den Produktionsplan 1950 vorfristig erfüllen zu können, ist zwecks fachlicher Qualifizierung und Spezialisierung der Arbeiter und Angestellten eine enge Zusammenarbeit mit der technischen Intelligenz unbedingt erforderlich. Gute Erfahrungen auf diesem Gebiete liegen bei den Elektro-Apparatewerken Treptow vor, wo durch Hinzuziehung der technischen Intelligenz zu den Produktionsberatungen und durch Organisation technischer Zirkel und Bildung technischer Aktivs ein festes Band zwischen allen Schaffenden geknüpft wurde.

Im wesentlichen sollen die technischen Aktivs eine enge Zusammenarbeit zwischen den Ingenieuren, Technikern, Meistern, Aktivisten und Arbeitern schaffen. Sie sollen dazu beitragen, die technische Intelligenz in den Betrieben stärker in den Kampf um die Erhöhung der Arbeitsproduktivität einzubeziehen. Dabei kommt es besonders auf die Beseitigung technischer Mängel, die Entwicklung neuer Produktionsmethoden und die Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse an. Durch die Bildung der technischen Aktivs sollen die Techniker und Ingenieure stärker in die Wettbewerbsbewegung einbezogen werden, die Aktivisten in ihrer Arbeit unterstützen, die Produktionsberatungen mit vorbereiten und besonders an der fachlichen Qualifizierung der Arbeiter und Verbesserung der Ausbildung des fachlichen Nachwuchses mitarbeiten.

Die konkreten Aufgaben der technischen Aktivs sind folgende:

- Die Vorbereitung und Durchführung regelmäßiger Produktionsberatungen aktiv zu unterstützen. Die Aufgabenstellung bei den Beratungen auf die Hauptstücke der Produktionsaufgaben zu lenken und die Bearbeitung der gemachten Verbesserungsvorschläge sicherzustellen.
- Den Arbeitern bei der Ausarbeitung von Verbesserungsvorschlägen zu helfen und dadurch das Interesse für die Entwicklung solcher Vorschläge zu fördern.
- Das technische Niveau der Beschäftigten durch Vorträge, Diskussionszirkel und die Organisation von Fachkursen zu heben sowie das Studium der Fachliteratur zu fördern.
- Den Arbeitern helfen, fortschrittliche Arbeitsmethoden zu entwickeln, sich solche Methoden der Betriebsaktivisten selbst anzu eignen und zu diesem Zweck die Durchführung von Arbeitsinstruktionen in die Wege leiten und unterstützen.
- Die technische und qualitative Verbesserung durch regelmäßige Überprüfung weitertreiben, an der Verbesserung der Betriebseinrichtungen und der Arbeitsorganisation arbeiten und die Entwicklung zeitsparender Vorrichtungen,

neuer Maschinen, Werkzeuge und Ausweichstoffe anregen.

- Zur Förderung des Vorschlags- und Erfindungswesens ist es notwendig, daß die technischen Aktivs die Arbeiteraktivisten beraten und ihnen helfen, ihre Gedanken in die Praxis umzusetzen. Sie sollen aber auch selbst systematisch kollektive Erfindungs- und Verbesserungsvorschläge machen.
- Die technischen Aktivs sollen gemeinsam mit den Aktivisten an der Vorbereitung der Wettbewerbe mitarbeiten. Dadurch wird das Verhältnis zwischen Technikern, Ingenieuren, Meistern und Aktivisten verbessert werden, die Masseninitiative auf einer besseren technischen Grundlage möglich sein, und die Ingenieure und Techniker werden selbst in die Aktivistebewegung mit einbezogen werden.
- Besonderes Augenmerk müssen die technischen Aktivs dem überbetrieblichen Erfahrungsaustausch widmen, der besonders in Zusammenarbeit mit den Vereinigungen der volkseigenen Betriebe und der Kammer der Technik entfaltet werden kann.

Die ganze Arbeit der technischen Aktivs muß der Vorerfüllung des Volkswirtschaftsplanes dienen und die Maßnahmen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und zur Schaffung technisch begründeter Arbeitsnormen, die Entwicklung neuer Arbeitsmethoden und eine bessere Arbeitsorganisation fördern.

Es haben sich bereits eine Anzahl von Kollegen der technischen Intelligenz hier in unserem volkseigenen Transformatorenwerk zur Mitarbeit bereit erklärt.

Worauf warten diese Kollegen? Auf den Startschuß! Wann wird diesen die BGL geben?

Die Wettbewerbskommission
Adam/Nowak

Immer langsam voran

Stellungnahme der Werksleitung zu dem Artikel im „Transformator“ Nr. 8 — Dezember 1949

Leider hat der Kollege seine Überlegungen nicht mit der erforderlichen Gründlichkeit durchgeführt, die zu der Erkenntnis hätten führen müssen, daß das Tor in der Edisonstraße für den Verkehr unserer Kollegen nicht geöffnet werden kann. Ganz abgesehen davon ist die Frage interessant, warum er nicht selbst bei den maßgebenden Stellen vorgesprochen hat, was u. E. sehr erwünscht gewesen wäre.

Zur Sache selbst: Wir können uns leider nicht entschließen, das bewußte Tor zu öffnen. Warum?

- Das Tor läßt wegen seiner geringen Durchgangsfähigkeit nur für einen bestimmten Teil der Kollegen die Passage zu.
- Für Kontrollmöglichkeiten, die durch Sicherheitsvorschriften für

unser Werk erforderlich sind, sind keine Räume vorhanden.

- Da in Zukunft viele Veranstaltungen im Kulturraum stattfinden werden, würde dadurch naturgemäß eine Störung der Torkontrolle eintreten, denn es kann sich ja wohl jeder überlegen, daß beim Besucherverkehr zur Kulturveranstaltung an eine Ausgangskontrolle unserer Arbeitskollegen nicht zu denken ist.

- Der Ausgangsverkehr müßte dann durch die Produktionswerkstätten laufen, was nach den bestehenden Sicherheitsvorschriften nicht gestattet werden kann.

Wenn nun, wie der Kollege festgestellt hat, früher unsere Kollegen dieses Tor benutzen konnten, so hat er dabei vergessen zu berücksichtigen, daß früher in dem heutigen Kulturraum Büroräume waren, so daß es in der Natur der Sache lag, den Kollegen dieser Büroräume die Möglichkeit zu geben, die Fabrik durch das Tor zu verlassen.

Wir nehmen an, daß wir den Kollegen Eckardt als Unterzeichner des Artikels, der der Abteilung Me — nicht Mom, wie angegeben — angehört, ebenso wie die Kollegen der Abteilung Me selbst um das nötige Verständnis in dieser Angelegenheit bitten können und sie mit Rücksicht auf die Werksicherheit auf ihre Wünsche verzichten werden.

Die Werksleitung

Nicht mit allen von der Werksleitung angeführten Gründen können wir uns einverstanden erklären. Neben dem Koll. Eckardt und den anderen Kollegen der Abt. Me wünschen sich diesen Ausgang nach der Edisonstr. vor allem auch die Kollegen der Abteilungen Ghs, Gtr und Rs, deren Vertrauensleute deswegen bereits bei der BGL vorstellig wurden.

Zu Punkt 1 und 2 ist zu sagen, daß früher die Durchgangsfähigkeit des Tores ausreichend war. Heute würden sogar eine etwas geringere Anzahl Kollegen das Tor passieren (Kultursaal statt Büroräume). Eine Kontrollmöglichkeit war seinerzeit ebenfalls vorhanden und müßte sich auch wieder schaffen lassen.

Stichhaltig sind allein die Punkte 3 und 4, die jedem einsichtsvollen Kollegen genügen müßten. Dazu kommt, daß die Umkleieräume nicht, wie früher, gleich neben der Tr-Halle liegen und Umkleidegelegenheiten direkt am Arbeitsplatz wegen Diebstahlsgefahr und Platzmangel nicht mehr statthaft sind. Zu den vorhandenen Garderobenräumen ist aber das Tor 1 (Haupteingang) günstiger gelegen.

Im Übrigen war der Artikel richtig mit „Eckardt, Me“ unterzeichnet. Der Druckfehlerteufel, gegen den oft auch der beste Korrektor machtlos ist, hat daraus leider Mo — nicht Mom — gemacht. Das hat aber mit der ganzen Angelegenheit weiter nichts zu tun. Wir hoffen daß die Kollegen in Ghs, Gtr, Me usw. die Gründe einsehen werden, die zur Ablehnung ihres an und für sich berechtigten Wunsches führen mußten.

Die Redaktionskommission

Das muß anders werden

Die Erfüllung und Übererfüllung des Zweijahrsplans und damit die Stärkung unserer Friedenswirtschaft als oberstes Gesetz unserer Arbeit erfordert die volle Aufmerksamkeit aller verantwortungsbewußten Kollegen. Nachfolgende Erörterungen bestehender Mängel in der Abt. Gtr sollen diese Forderung unterstützen und zur Hebung der Arbeitsproduktivität beitragen.

Von allen Kolonnen wird Klage geführt über die Anlieferung der Teile für die Großtransformatoren-Montage. Sehr oft ist noch eine zeitraubende Nacharbeit erforderlich, die im Termin-Plan nicht berücksichtigt werden konnte. Die Schlosser der Kolonne Rau, (Isolatoren-Kolonne)

tiges Hin und Her. Ich schlage vor, mehrere fahrbare Gesteile für den Transport kleinerer Lasten einzusetzen, dann kann der Kran seinem wirklichen Verwendungszweck, dem Heben, Wenden und Versetzen schwerer Lasten dienen, und es wird Wartezeit eingespart. Jetzt verläßt man sich noch viel zu viel auf den einen Kran. Auch müßte beim Abstellen von Transformatoren und sonstigen Großteilen mehr als bisher darauf geachtet werden, daß die Fahrwege freibleiben, damit man z. B. mit dem Schweißwagen überall dahin fahren kann, wo Schweißarbeit notwendig ist. Der Fußboden bedarf an einigen Stellen dringend der Verbesserung. Den Meister habe ich be-

„Unsere Menschen in den volkseigenen Betrieben müssen lernen, daß es ihr und des Volkes Eigentum ist, das sie verwalten, und daß das Ergebnis ihrer Arbeit ihnen und dem ganzen Volke zugute kommt... Sie müssen von der kapitalistischen Vorstellung hinwegkommen, daß der in der Produktion erzielte Mehrwert in die Taschen der Unternehmer fließt, und verstehen, daß in der volkseigenen Industrie nur die höhere Leistung dem ganzen Volke ein besseres Lebensniveau ermöglicht.“

Adolf Hennecke

beanstanden die mangelhafte Maßeinhaltung der von ihnen zu montierenden Teile. Änderungen sind häufig notwendig. Konstruktionsbedingte Mängel und falsche Maßangaben (z. B. bei FB-Nr. 156 647, 120 027 und 110 331—33) erfordern oft erhebliche Mehrarbeit durch Veränderungen an Brücken, Spulenaufgaben, Trafofahrgestellen usw., so daß Abbrennen und Zusetzen schon gang und gäbe geworden ist.

Die Kolonne West (Deckel-Kolonne) wird durch die Mehrarbeit infolge unebener Deckelaufgaben und anderer Ungenauigkeiten in der termingerechten Fertigstellung ihrer Aufträge stark gehemmt.

Auch die Kolonne Schiller (Ausdehner-Kolonne) hat oft erhebliche zusätzliche Schwierigkeiten durch undicht angelieferte Ausdehner, die immer wieder Nacharbeit erfordern, und für deren Prüfung ebenfalls viele Stunden mehr geleistet werden müssen.

Die einfachsten Dreharbeiten werden manchmal sehr nachlässig ausgeführt, gehen aber trotzdem durch die Kontrolle. Die notwendigen Nacharbeiten verzögern die Montage erheblich und Gtr ist dann der Sündenbock, wenn die Termine nicht eingehalten werden können.

In Gtr selbst ist jedoch auch nicht alles so, wie es eigentlich sein sollte. Die Anbinder bemängeln die ungenügende Organisierung des Einsatzes ihres Krans. Es gibt zu viel unnö-

reits mehrmals darauf hingewiesen. Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit scheinen mir auch der Anlaß dafür zu sein, daß die Schutzvorrichtung für die Sauerstoff- und Gasflaschen, die auf Anordnung des Kollegen Adam vor längerer Zeit angefertigt wurde, noch immer nicht montiert ist. Die Maler klagen über Platzmangel für die Ausführung besonderer Arbeiten. Die Farbe, die sie verwenden müssen, läßt auch zu wünschen übrig. Das ist nur einiges, was in Gtr zu bemängeln wäre. Jeder Kollege weiß mehr.

Nun noch etwas. Ich habe schon mehrmals beobachtet, daß Kollegen im Schrottbunker nach Material suchen, um bei eiligen Arbeiten nicht erst den zeitraubenden Anforderungsweg gehen zu müssen. Es wäre m. E. praktisch, ein Regal für Abfallleisen verschiedener Profile und in verschiedenen Abmessungen am Schrottbunker aufzustellen. Diese Maßnahme würde auch zur Materialeinsparung beitragen.

Leider sind noch nicht alle Kollegen mit der notwendigen Aufmerksamkeit und dem erforderlichen Interesse bei ihrer Arbeit. Ihnen ist immer noch nicht bewußt geworden, daß sie in einem volkseigenen Betrieb, in ihrem Betrieb arbeiten. Das muß anders werden, wenn es uns wirklich ernst ist mit dem Vorsatz, mehr und besser zu produzieren, für uns selbst, für uns alle, damit die Sonne schön wie nie, über Deutschland scheint.

Langer, Gtr



Aktivist
Erwin Geschinski
Gruppenführer in Ek

wurde 1935 als Bote eingestellt und 1937 als kaufmännische Hilfskraft von der Abt. Einkauf übernommen. Nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft erfolgte 1947 die Wiedereinstellung ebenfalls für den Einkauf.

Wegen seines unermüdbaren Fleißes, seiner Intelligenz und seines guten Einfühlungsvermögens konnte Kollege G. schon 1948 zum Gruppenführer ernannt werden. Kollege Geschinski verstand es, auch in der schwierigsten Zeit den Materialbedarf sicherzustellen und hat damit wesentlichen Anteil an der Erfüllung unserer Produktionsaufgaben.

Sein vorbildlicher Arbeitseifer fand durch die Ernennung zum Aktivist die verdiente Anerkennung.

Mehr Interesse

notwendig

Auf den Beitrag unter dem Titel „Mehr Interesse notwendig“ erwidere ich im Namen der Betriebs-Verteilungskommission folgendes:

Die Kollegin Müller hat recht, wenn sie seinerzeit forderte, daß die Backwaren beim Verkauf in Papier eingewickelt werden müßten. In den meisten Fällen ist dies ja auch geschehen, aber leider hat uns die HO nicht immer die benötigte Menge Papier und Tüten zur Verfügung gestellt. Was die Höflichkeit anbelangt, so muß ich der Kollegin sagen, daß die Verkäuferin auf ihre Höflichkeitspflicht hingewiesen worden ist, daß aber manche unserer Kolleginnen ein derart unvernünftiges Benehmen an den Tag legten, daß es der Kollegin May manchmal wirklich schwer fiel, höflich zu bleiben. Ich konnte mich täglich davon überzeugen. Inzwischen ist ja, wie allen Betriebsangehörigen bereits bekannt, die HO mit eigenem Personal in den Verkaufsraum eingezogen und die Betriebs-Verteilungskommission kann sich nun ihren eigentlichen Aufgaben, der gerechten Verteilung von Arbeitskleidung, Schuhwaren usw. widmen.

Für die Betr.-Vert.-Kom.
Klee

Wissenswertes über Transformatoren

Unser Betrieb ist als „Transformatorwerk“ weltbekannt. Unsere Betriebszeitung heißt „Der Transformator“ und fast überall stößt man im Betrieb auf Transformatoren und Transformatorenteile in allen Entwicklungsphasen, bis zum versandfertigen Erzeugnis.

Nun sind in den letzten Monaten viele neue Kolleginnen und Kollegen zu uns gestoßen, die vielleicht sehr wenig darüber wissen, was ein Transformator ist und wozu unsere Transformatoren in der Wirtschaft verwendet werden. Es erscheint mir deshalb angebracht, einiges über den Aufbau und Verwendungszweck der Transformatoren zu sagen.

Ein jeder kennt die Kraftwerke, die bekanntlich dazu dienen, elektrische Energie zu erzeugen, sei es nun mit Hilfe von Dampf-, oder mit Hilfe von Wasserturbinen. Nun ist es aber meistens so, daß zwischen den Energieerzeugern, den Kraftwerken, und den Verbrauchern, den Industriewerken oder den großen Städten, größere Entfernungen liegen. Wollte man die elektrische Energie mit der Spannung, z. B. 10 000 Volt, mit der sie aus dem Generator im Kraftwerk herauskommt, auf Freileitungen oder Kabeln zu den Verbrauchern, die z. B. 100 km entfernt liegen, senden, dann ergeben sich infolge der hohen benötigten Leistungen starke Leitungsdrähte und infolge der hohen Ströme große Spannungsabfälle auf der Leitung und damit große Energieverluste.

Die elektrische Leistung N ist gegeben durch das Produkt von Spannung U und Strom J , als Formel geschrieben: $N = U \cdot J$. Wenn z. B. eine Leistung von 50 000 kVA von dem Kraftwerk Tschornowitz nach Berlin übertragen werden soll, so ergibt sich bei einer Spannung von 10 000 Volt ein Strom von 5000 Ampere, dagegen bei einer Spannung von 100 000 Volt nur ein Strom von 500 A, also ein Zehntel. Es ist nun wirtschaftlicher, einen Strom von 500 A bei 100 000 Volt als einen Strom von 5000 A bei 10 000 Volt auf größere Entfernungen zu übertragen, weil eben die Verluste geringer sind. Die Umwandlung des Stromes von 5000 A und 10 000 Volt in einen Strom von 500 A und 100 000 Volt erfolgt im Transformator in einem elektromagnetischen Kreis. Dieser besteht aus drei Hauptteilen: dem Eisenkern und den beiden Wicklungen, je eine für 10 000 und 100 000 Volt. Der Kern besteht aus vielen aufeinander geschichteten Blechen von 0,35 oder 0,5 mm Dicke, die durch eiserne Bolzen zusammengepreßt werden; die Kerne kann man bei uns in den Werkstätten allenthalben sehen. Die Wicklung besteht aus isolierten Kupferdrähten, deren Querschnitt dem jeweiligen Strom angepaßt sein muß und die in vielen Windungen — meistens kreisförmig — um den Kern herumgehen. Die Spannung ist direkt abhängig von der Windungszahl, d. h., wenn bei

einem bestimmten Kernquerschnitt 100 Windungen um einen Kern herumgelegt werden, erhalte ich z. B. an den Enden eine Spannung von 10 000 Volt und bei 1000 Windungen eine Spannung von 100 000 Volt. Auf diese Art und Weise kann für jedes Übersetzungsverhältnis die Windungszahl bestimmt werden.

Wir benötigen also für die Herstellung der Transformatoren in erster Linie Eisenbleche und Kupferdrähte. Aber es ist vielen sicherlich schon aufgefallen, daß auch Papier verarbeitet wird. Dieses Papier dient zur Isolierung der Wicklungen, denn Papier ist in Verbindung mit Isolieröl ein gutes Isolationsmaterial, d. h. es verhindert ein Zerstoren der Wicklung durch die Beanspruchung der Hochspannung.

Das Öl hat im Leistungstransformator aber noch eine andere Aufgabe zu erfüllen. Es soll die im Kern und in der Wicklung auftretende Wärme an die Kastenwand abführen. Die Wicklung unserer Transformatoren ist nämlich genau so ein Heizwiderstand wie der Heizdraht in unserer Kochplatte, und um ein Verbrennen des Isolationspapiers in der Wicklung zu verhindern, muß das Öl die Wärme nach außen abführen. Um das Abführen der Wärme vom Ölkasten an die Luft zu verbessern, werden die Kästen bei kleinen Typen an den Seiten mit Wellen aus Blech versehen; solche Wellblechkästen sind überall in den Werkstätten von Ktr und As zu sehen. Bei größeren Transformatoren werden vielfach besondere Ölkühler aufgestellt, und das Öl wird durch elektromotorisch angetriebene Pumpen durch den Transformator und den Kühler gepumpt. Aber mit dem Einfüllen des Öles in den Transformator ist noch nicht alles getan, um den Transformator betriebsfertig zu machen. Es muß

auch dafür gesorgt werden, daß alle Feuchtigkeit aus den Isolationsmitteln entfernt wird, denn Feuchtigkeit im Papier verschlechtert die Isolationsfestigkeit der Isolation erheblich. Deshalb muß der Transformator vor und während seines Einbaues in den Kasten gut getrocknet werden. Das geschieht in den vielen Trockenöfen von Ktr, Gtr, Wi und Stw. Meistens genügt aber das Trocknen durch die Ofenwärme allein nicht, sondern es muß noch eine Vakuumbehandlung (Evakuierung) hinzukommen. Bei der Evakuierung wird die Luft so stark verdünnt, daß die Feuchtigkeit in dem Papier und Preßspan verdampft und sich in dem Abscheider der Vakuumpumpe absetzt.

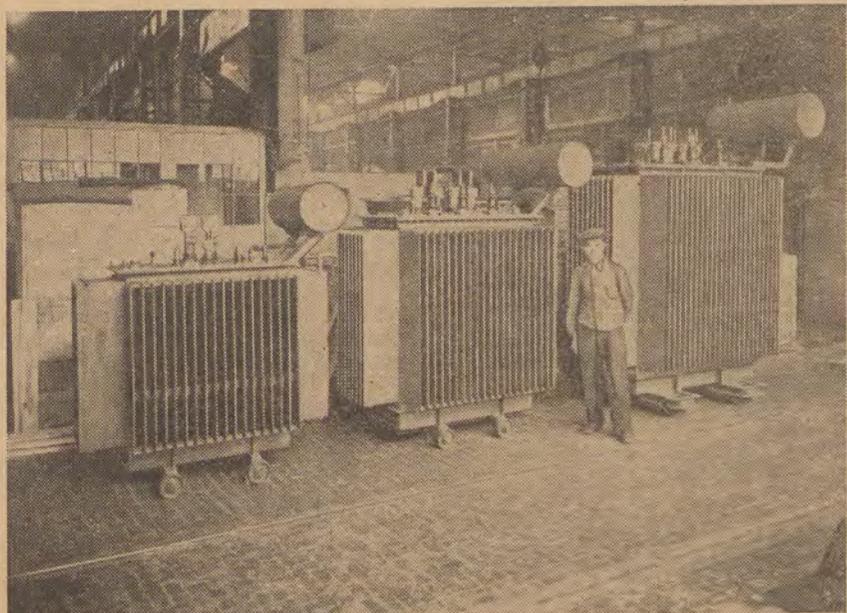
Man sieht also, daß die Herstellung der Transformatoren ein komplizierter technischer Prozeß ist. Die Qualität unserer Transformatoren hängt davon ab, daß alle Arbeitsgänge richtig ausgeführt werden. Wenn an einer Stelle schlecht gearbeitet wird, dann stellt sich der Fehler meistens erst bei der Prüfung heraus und erfordert eine kostspielige Reparatur.

Wird fortgesetzt.

Walther, Tr/Kst 2

Der Verfasser dieses Artikels, unser Kollege Walther, befindet sich zur Zeit im Sanatorium zur Erholung. Wir wünschen ihm für die Wiederherstellung seiner Gesundheit alles Gute. Besonders aner kennenswert ist es, daß Kollege Walther sich bereit erklärt hat, trotz seines Sanatoriumsaufenthalts den Fortsetzungsartikel pünktlich zum Redaktionsschluß einzusenden. Mancher Kollege könnte sich ein Beispiel daran nehmen, denn noch immer läßt die Mitarbeit der Kollegen an unserer Betriebszeitung zu wünschen übrig.

Die Redaktionskommission



Wissen ist Macht

Laßt einen Kollegen, der an dem ersten 14tägigen Lehrgang unserer Betriebsgewerkschaftsschule teilgenommen hat, einige Worte an euch richten. Zuckt nicht mit den Schultern und legt auch nicht gleich unseren „Transformator“ wieder aus der Hand, weil bei dem Wort „Schule“ der eine denkt, er wäre schon zu alt dazu, und der andere, daß er eigentlich schon genug weiß. Zum Lernen aber ist man nie zu alt, man kann auch nie genug wissen und ich hoffe, daß ihr nach reiflicher Überlegung mir doch recht gebt.

Der Lehrgang hat uns gezeigt, daß die Kollegen vom Schraubstock, vom Schreibtisch, vom Zeichenbrett und vom Werkschutz, ob Mann, ob Frau, sich gegenseitig kennenlernten und dabei näherkamen. Kollegen saßen nebeneinander, die sich noch nie gesehen hatten und doch schon lange Zeit gemeinsam in unserem Betrieb tätig sind. Im Verlauf des Lehrgangs stellten wir fest, daß eine „Kluft“ zwischen Arbeitern und Angestellten garnicht vorhanden ist und diese Tatsache verpflichtet uns, an dem Bündnis zwischen Arbeiterschaft und

werktätiger Intelligenz mitzuarbeiten. Gute Referenten brachten uns in lebendiger, allgemeinverständlicher Form alte und neue Fragen und Probleme aus dem Gewerkschaftsleben näher, was vor allem bei unseren jungen Kollegen starken Eindruck hinterließ. Wenn wir nun nach Beendigung des Lehrganges an unsere Arbeitsplätze zurückkehren, werden wir die aktuellen Fragen des Tages klarer sehen und besser beurteilen können. Auch hat uns die Schule aufgezeigt, daß das Grundrecht der Gewerkschaften, das volle Mitbestimmungsrecht in Staat und Wirtschaft, ein voller Erfolg für uns Werktätige sein wird, wenn wir verstehen, es richtig und verantwortungsbewußt anzuwenden.

Darum Kolleginnen und Kollegen: Besucht unsere Betriebsgewerkschaftsschule. Lernt und begreift, daß eine starke Gewerkschaft uns Gewähr bietet für die Verwirklichung der Forderung aller Werktätigen in der ganzen Welt:

Frieden und Arbeit!

Klose, Wi

Ob es etwas nützt?

Der erste vierzehntägige Lehrgang unserer Betriebsgewerkschaftsschule mit 16 Teilnehmern wurde am 21. 1. 50 abgeschlossen. Am Eröffnungstag sprach unser Kulturdirektor Kollege Peglow einleitende Worte über die Notwendigkeit der Schulung von Gewerkschaftsfunktionären. Damit glaubte er genug getan zu haben und ward nie mehr gesehen.

Es ist für die jetzige Leitung unseres volkseigenen Betriebes meines Erachtens beschämend, daß sich während des Lehrgangs nicht einmal ein Kollege von der BGL und von der Direktion hat sehen lassen, um sich zu überzeugen, wie der Lehrgang arbeitet. Es sieht fast so aus, als ob dafür seitens der Betriebsleitung kein Interesse besteht.

Und noch etwas ist auch mir und auch schon vielen anderen Kollegen aufgefallen. Seitdem TRO ein volkseigener Betrieb ist, habe ich ganz selten einmal unsere Direktion bei Tage durch den Betrieb gehen sehen. Auch sehr wenig unseren Betriebsleiter. Vor 1945 ist aber täglich oder wenigstens jeden zweiten Tag morgens in der Zeit zwischen 9—10 Uhr der „Geleitzug“ (so nannten wir den Direktor mit seinen Assistenten) durch den Betrieb gegangen. Bei den Meistern, manchmal auch bei den Kolonnenführern und bei einzelnen Kollegen wurden Erkundigungen eingezogen, ob alles in Ordnung sei, wie

es vorwärtsgesht und ob etwas nicht klappt. Diese Betriebsbegehungen müßten erst recht auch in einem volkseigenen Betrieb durchgeführt werden, damit der Kontakt zwischen der Betriebsleitung und den Kollegen an der Maschine und am Schraubstock hergestellt wird. Warum gehen die Kollegen von der Direktion meist nur nachts durch den Betrieb? Das müßte doch auch am Tage möglich gemacht werden können. Mancher Fehler und mancher Mangel würde dadurch rechtzeitig erkannt und schneller abgestellt werden können.

Platzeck, Khs

Wann hört das auf?

Seit Wochen tragen die Angestellten nach Büroschluß ihre Schreib- und Rechenmaschinen nach dem Erdgeschoß, wo sie in einem besonderen Zimmer unter der Obhut des Betriebsschutzes sichergestellt werden. Am folgenden Morgen werden die Maschinen hier wieder abgeholt. Unliebsame Vorkommnisse zwangen uns zu dieser sehr vernünftigen Maßnahme, um unser Volkseigentum vor dem Zugriff Dritter zu schützen. Man hatte uns gleichzeitig versprochen, daß Schränke beschafft werden sollten, die dann in den einzelnen Etagen zur Aufstellung ge-

langen und in denen die Maschinen fest verschlossen aufbewahrt werden sollten.

Wann kommen eigentlich diese Schränke? Man spricht sogar davon, daß schon einige Schränke da sein sollen. Warum gelangen diese nicht zur Aufstellung? Hat man denn nicht gleich an die 2. und 3. Etage des Verwaltungsgebäudes gedacht?

Hier haben es die Kollegen, die zu meist ihre Jünglingsjahre schon seit langem hinter sich haben, nicht besonders leicht. Ein Fehltritt kann hier unliebsame Folgen zeitigen. Nicht nur, daß die Maschine beschädigt wird, auch der Kollege — immerhin eine wertvolle Arbeitskraft — dürfte nicht so glimpflich davonkommen... und wir haben immer gedacht, im Mittelpunkt unseres betrieblichen Geschehens steht der Mensch.

Nowak, Bk

Druckfehlerberichtigung

Betr.: Nr. 1/50

„Dreher und Hobler —
Kollegen hört mal zu!“

Im letzten Absatz ist ein Druckfehler unterlaufen. Es muß heißen:

Kollegen! Achtet auf Einhaltung richtiger Frei- und Spanwinkel usw.

Zur Erklärung: Der genannte Spanwinkel hat mit Spannen nichts zu tun. Der Span soll z. B. bei Stahlbearbeitung durch den richtigen Spanwinkel als Fließspan und nicht als Reißspan vom Werkstück abgetrennt werden.

Die Redaktionskommission

Haltet die Wege frei!

Im Novemberheft des „Transformator“ kritisierte der Kollege Berndt, Gtr, daß in den Gängen auf dem Hof vor der Tr-Halle Druckgasschalter abgestellt wurden, die den Durchgangsverkehr behinderten.

Diese außergewöhnliche Ansammlung von fertigen Hochspannungsapparaten war bedingt durch die in der Bestellung geforderte Sammellieferung. Leider stand uns auf werkseigenem Gelände kein ausreichender Lagerraum zur Verfügung, so daß dieser Ausweg notgedrungen aufgegriffen werden mußte. Inzwischen konnte aber dieser Übelstand beseitigt werden.

Schulz, Hs/Btl

Wir erinnern daran, daß das Zustellen von Gängen und Wegen mit Gerät, Teilen und fertigen Erzeugnissen sich bei Brandgefahr sehr nachteilig auswirken kann. Es gehört mit zu den Aufgaben der Unfallschutz-Vertrauensleute, darauf zu achten, daß die Wege immer frei bleiben.

Die

Redaktionskommission

Wählt nur die
besten und aktivsten Gewerkschaftler
in die BGL

Winterurlaub im Harz

„Wer noch seinen Urlaub vor sich hat und verreisen möchte, hat Gelegenheit, 14 Tage im VEM-Erholungsheim in Benneckenstein/Harz zu verleben“ — so lautete die verlockende Ankündigung im Rundschreiben Nr. 105. Beide Voraussetzungen waren bei mir gegeben. Ich hatte noch meinen Urlaub vor mir, und ich wollte verreisen. Also — auf nach Benneckenstein! Die nächtliche Fahrt im zwar bequemen, jedoch kalten Omnibus bei anhaltendem Regen war kein vielversprechender Auftakt; aber diese schlechten Vorzeichen verwischten sich bei dem freundlichen Empfang in Benneckenstein im Hause Wilkens. Dort wartete schon eine warme Suppe, frisches Brot und heißer Kaffee auf die durchgefrorenen Reisenden. Helle Zimmer, zentralgeheizt, nahmen uns auf. Nach dem Einräumen wurden dann die ersten Erkundigungsspaziergänge unternommen.

Der Wettergott zeigte sich von seiner besten Seite und hatte Benneckenstein in vorweihnachtlicher Stimmung ganz in Weiß gehüllt. Und gerade das war es, was sich unsere ganze Gesellschaft gewünscht hatte! Waren meine Mitreisenden doch alle junge Sportler, die, mit ihren Brettern ausgerüstet, fleißig auf den nahegelegenen Abhängen üben wollten. Aber auch alle, die sich nicht dem Skisport verschrieben haben, kommen in B. auf ihre Kosten; denn die nächste Umgebung schon bietet Gelegenheit zu den schönsten Spaziergängen. Herrliche Waldwege führen nach Sorge, Tanne, Rothe Sütte, Forsthaus Grünthal und wie die Orte alle heißen. Ganz besonders ist mir das schöne Trautenstein in Erinnerung. In einer knappen Stunde erreicht man von Benneckenstein aus den „Brockenblick“. Zu unseren Füßen liegen die bunten Holzhäuschen von Sorge, eingebettet zwischen Abhängen. Und in der Ferne grüßen der Achtermann, der Wurmberg und die schneebedeckte Kuppe des Brocken! Die romantische Kleinbahn gibt Gelegenheit, nach Rübeland zur Besichtigung der Tropfsteinhöhlen zu fahren, oder nach Schierke, um von dort aus den Brocken zu besteigen. Doch sind dies Touren, die den ganzen Tag in Anspruch nehmen, weil man ja von dem Fahrplan abhängig ist.

Ist das Wetter einmal wirklich nicht dazu angetan, sich im Freien aufzuhalten, sorgt eine umfangreiche Bibliothek im Hause für Zerstreuung. Musikfreunde dagegen finden im Wintergarten einen Plattenspieler mit reicher Auswahl an Schallplatten.

Etwas Wichtiges hätte ich beinahe vergessen: das Essen. Wir freuten uns auf jede Mahlzeit; denn Mutter Wilkens versteht zu kochen. Und was die Menge anbetrifft, kann jeder versichert sein, daß er auch bei größtem Appetit satt wird. Wollt ihr noch mehr von Benneckenstein hören, dann kommt zu mir. Oder besser noch: Fahrt selbst nach Benneckenstein!

Max Rettig/As

Jugend - - Ecke

Unsere Jugendbrigade stellt sich vor

Mancher Kollege ist vielleicht erstaunt, wenn er in unserem Betrieb einen Jugendlichen mit dem FDJ-Abzeichen auf dem blauen Arbeitsanzug sieht. Ja, Kollegen, diese Freunde gehören zur ersten Jugendbrigade unseres Betriebes.

Angefeuert durch das Beispiel des Jugendaktivs der Reichsbahnwerkstätten Dresden, das für seine Leistungen mit dem Nationalpreis 3. Klasse ausgezeichnet wurde, haben wir uns bemüht, auch bei uns Jugend-

man zum Verpacken hochempfindlicher Schalter und Porzellantteile noch mehr können muß, als nur einen Nagel gerade einschlagen. Seit dem 11.1.50 arbeitet die Jugendbrigade im Leistungslohn, der allen Freunden ein Ansporn ist, ihre Leistungen ständig zu steigern, um ihre Norm zu erfüllen und überzuerfüllen, was bisher noch nicht immer erreicht wurde. Das hat seine Ursache vor allem darin, daß die jungen Kollegen in 4 Wochen noch nicht das ganze Arbeitsgebiet eines Packers beherrschen können. Da aber alle den guten Willen dazu haben, werden sie auch das



Von links nach rechts: Horst Kreß, Herbert Urbahn, Heinz Streichan, Heinz Schmidt, Hugo Dolgner, Gerd Schubert

brigaden aufzustellen, die im Wettbewerb mit den älteren Kollegen zur Leistungssteigerung in unserem Betrieb beitragen sollen.

Im Versandlager ist der Anfang gemacht. Sechs Jugendliche, die aus den verschiedensten Abteilungen unseres Werkes kommen, haben sich zu einer Jugendbrigade zusammengeschlossen. Die Freunde brachten alle frohen Mut und Lust zur Arbeit mit, was ja eine wichtige Voraussetzung für eine kollektive Leistung ist. Aber damit allein ist es auch noch nicht getan. Sie sahen nämlich sehr bald ein, daß

bald schaffen. Ihre große Aufgabe ist die berufliche Ausbildung zu qualifizierten Metallhandwerkern, wozu ihnen jetzt alle Türen offenstehen. Sie wollen die Apparate, die sie jetzt nur verpacken, einmal selbst herstellen. Ihre Beteiligung an den Schulungskursen der Interessengemeinschaft Technik hilft ihnen, ihr gestecktes Ziel so bald als möglich zu erreichen. So, Kollegen, damit haben wir euch unsere erste Jugendbrigade vorgestellt.

Freundschaft!

Herbert Urbahn

Die **Gewerkschaftswahlen** stehen im Zeichen der **Aktionseinheit** aller **Werk-tätigen**

„Punkt 10“ des Berufswettbewerbs — das „Sorgenkind“ unserer Lehrlinge

Nach Punkt 10 der Bewertung für den 2. Berufswettbewerb der deutschen Jugend wird das gesellschaftliche Verhalten beurteilt, und zwar:

1. Beteiligung an politischen Interessengemeinschaften.
 2. Beteiligung an fachlichen Interessengemeinschaften.
 3. Beteiligung an Sondereinsätzen.
- Es fragen sich nun immer wieder viele unserer Lehrlinge, was die Politik mit dem Berufswettbewerb zu tun hat. Ich möchte hierauf die Antwort geben. Die Freie Deutsche Jugend, die den Berufswettbewerb ins Leben gerufen hat, will nicht nur die fachliche Qualität der jungen Generation steigern, sondern sie will auch wirklich bewußte, politisch denkende junge Menschen heranziehen. Nicht nur das fachliche Können soll bei der Bewertung eines Menschen ausschlaggebend sein, sondern auch seine Tätigkeit zum Wohle der gesamten menschlichen Gesellschaft. „Was tust du, um die Entwicklung zu einer höheren Gesellschaftsform voranzutreiben?“, diese Frage wird in Zukunft bei der Bewertung jedes Menschen eine große Rolle spielen. Nützen uns z.B. Wissenschaftler, die das Geheimnis der Atomenergie entdeckt haben und daraus eine furchtbare Waffe gegen die Menschheit schmieden? Die Anwendung der Atomenergie für friedliche Zwecke aber bringt die Menschheit vorwärts. Die Wissenschaftler, die ihre Aufgabe darin sehen, sind wahrhaft politische Menschen. So müssen wir Jugendlichen neben der Ausbildung unseres fachlichen Könnens uns auch politisch entwickeln, damit wir erkennen, wer unsere Interessen am besten wahrnimmt. Wir wollen uns nicht wieder in einen neuen Weltkrieg hineinzwingen lassen, wir wollen nicht wieder billiges Kanonenfutter für eine kleine Gruppe machtgieriger

Finanzleute sein. Darum müssen auch alle Jugendlichen in den politischen Interessengemeinschaften mitarbeiten.

Die Beteiligung an fachlichen Interessengemeinschaften ist wohl für jeden von uns eine Selbstverständlichkeit. Wir müssen unseren Bildungsgrad immer mehr steigern, um zu wirklich qualifizierten Facharbeitern zu werden. Die Parole, die der große Lenin dem sowjetischen Jugendverband „Komsomol“ gab:

„Lernen, lernen und nochmals lernen“ muß auch für unsere Jugend maßgebend sein.

Sondereinsätze zur Beseitigung von Engpässen in der Produktion, für den Wiederaufbau unserer Heimatstadt Berlin, für die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, für die Enttrümmerung auf werkseigenem Gelände sind dann die Auswirkungen des ersten Absatzes des Punktes 10. Diese Arbeiten sind gesellschaftlich notwendig und kommen der Gesellschaft zugute.

Wenn alle unsere Lehrlinge und Jugendlichen so an diese Frage herangehen, dann wird ihnen auch der Punkt 10 verständlich werden.

Darum vorwärts im Kampf für eine bessere Zukunft!

Gerhard Grunow

Sowjetwissenschaft

im Interesse der Menschheit

Die Größe der Sowjetwissenschaft liegt nicht nur in der Zahl ihrer Institute und ihrer Mitarbeiter. Die Sowjetwissenschaft ist groß durch den Drang ihrer Vertreter, als kühne Neuerer, hemmende Vorurteile und Hindernisse in der Wissenschaft zu brechen, sich Ziele zu stellen, die den wahren Interessen der Menschheit, dem Frieden und dem Fortschritt der menschlichen Gesellschaft entsprechen.

Paul Wandel
auf der Konferenz der Gesellschaft
für Deutsch-Sowjetische Freundschaft

heute gleichberechtigt und wir hoffen, daß sie dies auch in der Beteiligung an unserem Betriebssport zum Ausdruck bringt. Wir haben die Sparten Frauen-Gymnastik und Frauen-Handball in Vorbereitung. Unter der Leitung unserer Kollegin Wlodarczyk, Abt. Tr/Kst als Spartenleiterin und der Kollegin Kretschmar, Abt. Pla, als Frauensportleiterin, werden sich hoffentlich bald zwei große Sparten entwickeln.

Sparte Boxen, Spartenleiter Kollege Kräker, Abt. Stw (Mstr. Beyer).

Übungstage:

montags ab 17 Uhr, Turnhalle Firlstr.

mittwochs ab 17 Uhr bei der Firma NEF, Ostendstr.

Diese Sparte besteht erst kurze Zeit und hat sehr schnell Interessenten gefunden. Bis wir eigene Geräte besitzen, haben wir mittwochs Gelegenheit, bei unseren Kollegen von NEF die Geräte mitzubeneutzen. Unter der sachlichen Leitung des Kollegen Kräker, der ein erfahrener Boxer ist, werden aus dieser Sparte hoffentlich bald gute Boxer heranreifen.

Sparte Schach, Spartenleiter Kollege Helm, Abt. Lw. Übungstag:

montags ab 17 Uhr im Sportraum. Nach anfänglichen Schwierigkeiten ist Kollege Helm jetzt dabei, diese Sparte auszubauen. Mit fast 20 Mitgliedern hat er schon ein schönes Stück Arbeit geschafft und wer den Kollegen Helm kennt, weiß, daß uns um die Sparte Schach nicht bange zu sein braucht und diese vielleicht eine der größten in unserer BSG werden wird.

Sparte Fußball, Spartenleiter Kollege Fandrich, Abt. Wzb. Übungstag: montags ab 17 Uhr: Turnhalle Firlstraße, Hallentraining.

Außerdem steht uns sonnabends ab 12 Uhr das Stadion Wuhlheide zur Verfügung. Wir haben schon seit längerer Zeit eine Jugend-Mannschaft, und auch eine Männer-Mannschaft ist im Entstehen.

Wir bitten alle Fußballspieler, die in unserer BSG spielen wollen, sich mit dem Spartenleiter in Verbindung zu setzen.

Sparte Kegeln, Spartenleiter Kollege Döberschütz, Abt. Mw/Zs.

Übungstag: sonnabends ab 15 Uhr im Restaurant Keglerheim, Köpenick, Müggelheimer Str. Ecke Wendenschloßstr. (Fahrverbindung mit der Linie 95 bis vor die Tür).

Nachdem es uns gelungen war, die Bahn zu bekommen, stürzten sich die Kegler mit Begeisterung in den Spielbetrieb. Fragt mal einen von ihnen und er wird euch sagen, daß er sich schon auf den nächsten Sonnabend freut. Wir werden bestimmt eine starke 1. Mannschaft zusammenbekommen und uns dann auch an andere Gegner heranwagen. Unser Bestreben ist es, die Bahn für einen Wochentag freizubekommen, da noch verschiedene Kollegen abseits stehen, weil ihnen der Sonnabend nicht paßt. Aber ein Anfang mußte ja gemacht werden. Gut Holz!

Sparte Tischtennis besteht aus drei Männer-Mannschaften und einer Frauen-Mannschaft. Spartenleiter ist



SPORT und SPIEL



2 Monate Betriebssportgemeinschaft TRO

Unsere junge Betriebssportgemeinschaft kann nun auf die beiden ersten Monate ihres Bestehens zurückblicken. Viel Kleinarbeit ist von allen Beteiligten geleistet worden, um die einzelnen Sparten ins Leben zu rufen und eine Grundlage für die BSG zu schaffen. Zurückblickend können wir feststellen, daß schon allerhand geschafft wurde. Aber die größte Arbeit liegt noch vor uns. Insgesamt zählen wir jetzt schon ca. 90 Mitglieder und hoffen, daß sich diese Zahl in Kürze noch beachtlich steigern wird. Leider können wir noch nicht an die einzelnen Kollegen und Kolleginnen so herantreten, wie wir es gerne möchten.

Aber durch Anschläge sämtlicher Sparten mit Übungszeiten und Übungsort an 12 Tafeln im Betrieb, hoffen wir, allen noch abseitsstehenden Sportinteressenten näher zu kommen. Bezeichnend ist es, daß z. B. eine fast komplette Fußballmannschaft von der Abteilung Wzb gestellt wird. Dies war nur möglich, weil der Spartenleiter selbst in Wzb arbeitet und somit dort am besten werben konnte. Sollten in allen anderen Abteilungen wirklich keine Fußballspieler arbeiten? Sehr schwach ist bis jetzt das Interesse bei unseren Kolleginnen, die wir an dieser Stelle einmal besonders ansprechen möchten. Die Frau ist

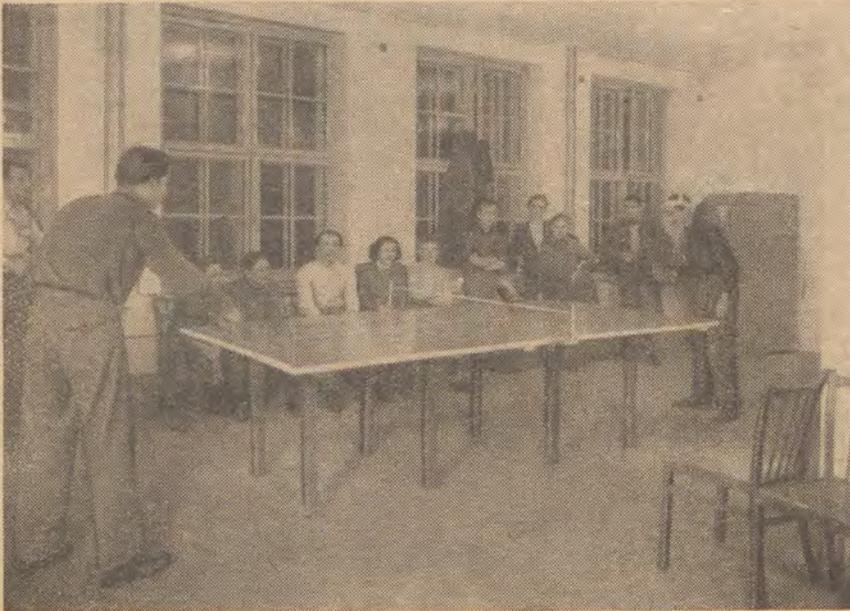
Kultur im Betrieb

Dem Gedenken Lenins

„Gedenkt Lenins, liebt, studiert Lenin, unseren Lehrer, unseren Führer!“ Dieser Ausspruch Stalins war das Motto, unter dem die Lenin-Gedenkfeier unseres Betriebes stand. Hans Kiefert vom Landesverband Berlin der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands hielt die Gedenkrede, in der er auf die große Bedeutung Lenins hinwies, der das unsterbliche Vorbild eines unerschrockenen und unerbittlichen Kämpfers gegen die Feinde der internationalen Arbeiterklasse ist. Lenin zeigte den Werktätigen der ganzen Welt klar und unmißverständlich, wer die Verderber der Menschheit sind. Er enthüllte mit schonungsloser Offenheit den völkervernichtenden Charakter des monopolkapitalistischen Imperialismus, gegen dessen Weltherrschaftspläne er ein starkes Bollwerk, die sozialistische Sowjetunion, den ersten Staat der Arbeiter und Bauern, aufrichtete. Damit schuf Lenin für die gesamte fortschrittliche Menschheit die Grundlage für ihren Kampf gegen Ausbeutung und koloniale Unterdrückung, für ihren Kampf um den Weltfrieden, für ihren Kampf um ein menschenwürdiges Dasein. So ist Lenin, der sein Volk über alles liebte und es herausriß aus dumpfer Knechtschaft, auch ein leuchtendes Vorbild für jeden deutschen Patrioten, der für nationale Einheit und Souveränität, für Frieden und Völkerverständigung eintritt.

Lenin ist tot, sein Geist, sein Werk aber ist unsterblich. Das fand auch in den Rezitationen, die von der auf-rüttelnden Macht Leninscher Worte, dem unschätzbaren Wert Leninscher Lehren und der überzeugenden Kraft Leninscher Taten kündeten, beredten Ausdruck. Mit dem Russischen Trauermarsch sowie der sowjetischen und der deutschen Nationalhymne war auch unser Betriebsorchester an der würdigen Gestaltung unserer Lenin-Gedenkfeier beteiligt, die bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck hinterlassen hat.

Kurze



der Kollege Wiese, Abt. VI, sein Stellvertreter ist Kollege Jubelt, Abt. Tpr. Die Tischtennispieler üben in unserem Sportraum unter dem Kulturhaus. Spieltage:

dienstags ab 17 Uhr: 1. u. 2. Männer-Mannschaft;

mittwochs ab 17 Uhr: sämtliche Frauen;

donnerstags ab 17 Uhr: 2., 3. u. 4. Männer-Mannschaft;

freitags ab 17 Uhr: 1. Frauen- u. Männer-Mannschaft.

Wie ihr aus unseren Berichten in der Betriebszeitung ersehen konntet, haben unsere Tischtennis-Mannschaften schon verschiedene Turniere mit wechselndem Erfolg hinter sich und werden bei der nächsten Serie in die Rundenspiele eingreifen.

Eine der Haupt Sorgen unserer BSG ist die Beschaffung von Sportmaterial. Es fehlen Turnschuhe, Turnhosen, Hemden usw.

Bis jetzt haben wir vom Deutschen Sportausschuß schon 4 Paar Fußballschuhe, 2 Satz Stutzen und 25 Trainingsanzüge erhalten. Weitere Fußballschuhe, sowie 2 Satz Jerseys sind uns für die nächsten Tage zugesagt worden.

Bei kleineren Anschaffungen sowie Reparaturen von Tisch-Tennis-Platten usw., haben wir die Unterstützung der Betriebsleitung gefunden. Wir hoffen nun, daß wir eine größere Summe, die uns zur Unterstützung und zur Anschaffung von Material zugesagt wurde, recht bald erhalten werden.

Am Schluß dieses kurzen Rückblicks wollen wir es nicht versäumen, allen

Kolleginnen und Kollegen, die uns tatkräftig beim Aufbau unserer BSG unterstützt haben, unseren Dank auszusprechen und sie zu bitten, uns weiterhin in unserem Bemühen behilflich zu sein, eine große Betriebssportgemeinschaft aufzubauen, die unserem Werk würdig ist.

Allen andern aber wollen wir zu-rufen: Besucht unsere Übungsabende und macht mit.

Sport frei!
Günter Venne
1. Vorsitzender

Wir sind da!

Jawohl, wir sind da, wir Kegler! Von „Winterschlaf“ kann keine Rede sein, denn wir trainieren fleißig. Freuen würden wir uns, wenn sich recht viele Kollegen aus unserem Betrieb daran beteiligen. Kegeln, wie wir es betreiben, ist ein gesunder und ernster Sport. Nicht „Hoch die Mollen“, wie es früher üblich war, und wie es sich mancher heute noch vorstellt, nein, bei uns wird feste trainiert, damit wir später eine gute Mannschaft gegen andere Kegelsportler stellen können. Zum Kegeln gehört viel, dies werden die meisten erst dann erkennen, wenn sie einmal zu uns kommen und mitmachen.

Vor allem für die Kollegen aus der Werkstatt und den Büros, die eine sitzende Beschäftigung haben, ist Kegeln ein guter Ausgleichsport. Aber auch die Geselligkeit kommt dabei nicht zu kurz. Leider haben wir noch keine eigene Bahn, wie z. B. die Hennigsdorfer VEM-Kollegen, aber wir hoffen, daß man auch an uns denken wird.

Kollegen der TRO, werdet Mitglieder unserer Betriebssportgemeinschaft, Sparte Kegeln. Wir trainieren jeden Sonnabend von 15–19 Uhr in Köpenick, Müggelheimer-Ecke Wendenschloßstraße

Paul Schmidt, Schv

**Jeder Gewerkschafter ein Freund der Sowjetunion,
des mächtigsten Friedensbollwerks der Welt**

Maxe und Otto aus de TRO

Lieba Otto!

Hiamit möchte ick mein Vasprechen inlösen und Dia von unsre Jewerkschaftsschule schreiben. — Ick werde Dia erst mal schildan, wo se liejt; vielleicht willstest mia mal besuchen? — Also denn fährst mit de S-Bahn bis Erkner. Von da aus fährt een Omnibus bis Fangschleuse am Werlsee. Wenn der Bus weg is, machst Dia een scheenen Spaziagang von 45 Minuten. Kann Dia ja nischschaden, wenn De mal an de frische Luft kommst. Also Eichenstraße 10 wohnen wa. Een prima Haus. Det hat de Jewerkschaft schon vor 1933 jehört. Da sind Zimmer for 2, 3 und 4 Personen. Ick lieje mit noch zwee Köpenicker zusammen. Eener is von BEM und eener von Wöhrmann. Im Janzen sind wia 42 Teilnehmer, davon 4 Frauen und 10 Jugendliche. Aba wia vastehn uns jut. Unsa Untaricht jeht von morjens 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr. Dazwischen is 1 1/2 Stunden Mittach und 1/2 Stunde Vespa.

Mit dem Untaricht jeht et ganz schön flott. Wenn De nich uffpaßt und mal an de Bude denkst, wie et da woll so aussieht, haste Ärja. Ausgerechnet in dem Moment fracht Dia der Lehrer wat. Du kannst nich richtig antworten und allet jrient. . . . Wat wa vormittags in 4 Stunden hör'n (det is de Lektion), wird nach det Mittachessen in een kleenen Kreis von 9 Mann und 1 Frau nochmal richtig durchjesprochen (det is de Arbeitsgemeinschaft). Da müß'n wa mehrere Frajen schriftlich beantworten, und denn kommt det Seminar. Da sind wa 21 Kollejen. Nu spricht der Seminarlehra nochmal allet mit uns durch und denn wird vorelesen, wat wia jeschrieben ham. Manchmal stimmt et sojar.

Abens kann jeda mach'n, wat a will. Radio hab'n wa ooch im Tagesraum. — Morjens vor'm Anfang sing'n wia imma ein Lied. Ick habe meine Klampfe mit, da mach' ick de Bejleitung dazu. Det jeht denn nochmal so jut. Wia hab'n ooch schon een Lieda-Abend jemacht. Du jloobst nich, wie prima det is. — An een'n Abend ham wa soja mal Kino hierjehabt. Du siehst also, et is ooch Abwechslung da.

Een'n scheenen Leseraum mit eener scheenen Bibliothek ha'm wa ooch. Übrjens hab ick mia jefreut, det unsa „Transformator“ zum Lesen ausliejt. Da siehst also, det unsre Zeitung janich mehr so unbekannt is. In de Freizeit könn'n de Kollejen im Leseraum ooch Schach spielen.

'Ne Wandzeitung hab'n wia natürlich ooch. Damit wa allet an de Glocke häng'n könn'n, heißt se „Die Schulglocke“, na bitte!

Det Essen is jut und reichhaltich. Det et den een'n mal zu nüchtern und den andern mal wieda zu heiß is, kann man ja nich tragisch nehmen.

Lieba Otto, Du mußt nu aba nich denken, wia kümmern uns, nu um nischschanderet, weil wa nich in Berlin sind. Zur Demonstration nach Friedrichsfelde konnten wa ja nu nich mit, aba wa hab'n hia eene feine LLL-Feier durchjeführt. Eene Schallmeienkapelle aus Berlin hatt'n wa hia. Unsa Schulchor hat jesungen, 'ne Kollejin hat rezitiert, und der Schulleiter hat üba Luxemburg, Liebknecht und Lenin jesprochen. Otto, man kann woanders ooch wat, stimmt's? Siehst, und wia hab'n uns jefreut, det wia als Jewerkschaftsschüler mithelfen konnten.

Übrjens Otto, wenn Dia wieda mal een Kolleje fracht, wat mit de Beiträge jemacht wird; in so'ne Schule kann allahand rinjesteckt werd'n, det is wie'ne Sparkasse. Sieh mal: Wat wia hia lern', is wiada zum Vorteil for unsre Kollejen, die mit ihre Beiträge die Schule finanzieren.

Schreib' bald, wat de Jewerkschaftswahl macht? Da jibt's allahand Arbeit für unsre Vatrauensleute, stimmst? Habt'a denn schon allet vorbereitet? Mach's jut, Otto, es jrüßt Dich

Dein Kolleje Maxe
Waba

Hier spricht die „TROjanerin“

Hier schweigt die Trojanerin

Die Redaktionskommission



Nicht alles, was aus Papier oder papierähnlichen Material ist, gehört nach Erfüllung seines Zweckes in den Papierkorb. Im Verwaltungsgebäude ist man in dieser Sache nämlich sehr „großzügig“. So werden dort bei der Leerung der Papierkörbe immer wieder vollge-schnaubte Papiertaschentücher und noch viel intimere Gegenstände entdeckt, die jeder am besten doch wohl selbst beseitigt. Die Reinemachefrauen sind auch Menschen.

Zu einer fernen, „glorreichen Zeit“ unseligen Angedenkens gehörten die sogenannten „Donnerbalken“, auch „Zwölftzylinder“ genannt. Daran wird man unliebsam erinnert, wenn man die betreffenden Räumlichkeiten in den Werkstätten aufsuchen muß. Bei voller Besetzung bietet sich den Wartenden ein beschauliches Bild, denn nicht jeder besitzt soviel Muskelkraft, um die Tür dauernd mit dem Fuß zuhalten zu können. Für unsere Lehrlinge wäre es eine lohnende Übungsarbeit, die fehlenden Riegel herzustellen. Was im Verwaltungsgebäude geht, muß in auch in den Werkstätten möglich sein.

Besucher und Gäste werden im allgemeinen besonders zuvorkommend behandelt. Bei uns in der Anmeldung nicht. Wenn dort ein Beschwerdebuch ausliegen würde, so wäre es bestimmt schon voll. Hier wäre ein Einzelwettbewerb in Höflichkeit sehr angebracht.

Die Wirkung von Plakaten ist meist zeitlich begrenzt. Länger als 7 (in Worten: sieben) Monate sollten sie nicht angeschlagen bleiben. Die Abteilungsleiter, Meister und Vertrauensleute müssen endlich dafür Sorge tragen, daß ihr Bereich von solchen oft schon zerfetzten „Dauerhängern“ gereinigt wird.

Man muß immer mit der Zeit gehen. Dies gilt auch für unser Einstellungsbüro, dessen Hinweisschild an der kleinen Pforte des Haupteingangs, rechts neben der Tafel „Wir stellen ein“ noch immer die Firmenbezeichnung „AEG-Fabriken“ usw. in Treuhandverwaltung trägt. Wollen wir wetten, daß dies heute nicht mehr stimmt?

Am 21. Januar ging der 1. Lehrgang der Betriebsgewerkschaftsschule zu Ende. Ob man dort auch über den Arbeitsschutz gesprochen hat, wie es der Kollege Bahra von der BGL zusagte? Wenn nein, warum nicht? Wenn ja, warum wird dann die Arbeitsschutzkommission davon nicht in Kenntnis gesetzt? Theorie ist gut, Praxis ist besser. Wer kann über den Arbeitsschutz, wie er gerade in unserem Betrieb notwendig ist, besser informieren, als z. B. die Kollegen unserer Arbeitsschutzkommission?

Wenn eine Veranstaltung in unserem Kultursaal beendet ist, geht das Geschleiche und Getaste über die in der ersten Hälfte unbeluchtete Wendeltreppe zum Ausgang los. Spenden für die fehlende Leuchtröhre nimmt die Redaktion des „Transformator“ entgegen. Oder sollte der Betrieb selber noch eine solche übrig haben?

Der 8. März wird in diesem Jahr zum 40. Male als Internationaler Frauentag, als Kampftag der Frauen in der ganzen Welt für den Frieden und gegen die Kriegshetzer gefeiert. Ob unsere TROjanerinnen daran denken und auch hier in unserer Betriebszeitung ihre Meinung dazu sagen? Die „Frauenecke“ ist schon lange arg verwaist.

Herausgeber: BGL der VEM — TRO — Verantwortlich: Redaktionskommission.
Druck: Phönix-Druckerei.

B 058 - 427

12